

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

199 (26.8.1932) Die Welt der Frau

# Die Welt der Frau

## Kämpft für die Freiheit!

„Wie schrecklich“, sagte mir eine Frau aus dem „andern Lager“, „sind die Genossinnen. (Was für ein häßlicher Ausdruck!) Ihre Gesinnungen tragen ja jetzt auch die drei Peile, die wie Misthaufen ausfallen, und sie ballen sogar die Faust und schreien „Freiheit!“ — Wie unweiblich!“

„Antwortete ich, „man kann ja schließlich verschiedene Meinungen darüber sein, ob das Wort Genossin schon ist oder nicht. Ich selbst stehe fest für mich: das Wort „Genossin“ ist bezeichnend für die Stellung der Frau in der sozialdemokratischen Partei. Die Frau ist damit als dem Manne gleichwertig anerkannt, als gleichberechtigter Mitarbeiterin. Auf alle Fälle ist es in jeder Beziehung vorzuziehen, die Frau als Genossin zu bezeichnen, anstatt als „alte“ oder als „Misthaufen“, wie es so oft bei den Nationalsozialisten geschieht.“

Darüber kann man wohl kaum verschiedene Meinungen sein. Die schlichten silbernen Pfeile, als Nadel getragen, sehr schön als Madonnen sind als die Pfosten und Ringe mit dem roten Bandenkreuz der sogenannten „Frauenorganisation“ sehr schön. Man kann auch kaum im Zweifel sein, ob der „Freiheit“ aus Frauenmund nicht sehr viel schöner klingt als „heil Hitler!“, der ziemlich inhaltlos ist, da ja die meisten Frauen, die ihn ausstößen, wenig oder nichts von diesem Ausdrucksformen wissen, dem es gelungen ist, sich die Rolle eines deutschen Nationalsozialisten zu erlangen. Das vollends der Frau, die verstanden sich besonders schon im Frauenmunde ausnimmt, kann man ebenfalls kaum bejahen. Auf alle Fälle widerspricht die Nationalsozialistische Politik und der Nationalsozialist, der die Frau als Misthaufen bezeichnet, dem Nationalsozialismus, der die Frau als Genossin bezeichnet. In dem Maße, wie die Frau in den letzten Jahrzehnten an Freiheit erobert hat, so hat sie auch in den letzten Jahren an Freiheit erobert. Die Frauen haben dabei die Unterstützung nur einer einzigen Partei gefunden, der Sozialdemokratie, die sehr früh eintrat, um die freie Frau, die wahre Gefährtin ihres Mannes, die wahre Mutter ihrer Kinder in einem freien Deutschland sein zu lassen. Eine Frauenbewegung ohne Freiheit ist im Grunde unvorstellbar.

## Eherecht vor 4000 Jahren

Sehr eingehende Bestimmungen auf dem Gebiete des Eherechts finden sich schon in dem alten, in Stein gemeißelten Gesetzestexte des babylonischen Königs Hammurabi, der in Susa etwa von 1955 bis 1913 vor Christi Geburt regiert haben soll. Der Stein wurde vor dreißig Jahren aufgefunden und steht heute im Louvre in Paris. Die Ehe wurde schon damals durch einen Vertrag geschlossen; wenn keine „vertragsmäßige Abmachungen“ vorlagen, so galt die Frau nicht als Ehefrau. Zu der Vertragsabgeschlossenheit gehörte, daß der „Bürger“ eine Verlobnisgabe, den „Brautpreis“, in das Haus des Schwiegervaters bringen ließ und dieser sagte: „Meine Tochter gehe ich dir.“ Die Ehe war also eine Kaufsache; die Frau selbst hatte nicht über die Eheschließung zu bestimmen. Die eventuelle Abgabe dieses Kaufpreises fiel dann bei der Scheidung eine Rolle. Wenn ein Mann sich wegen Kinderlosigkeit von seiner Frau scheiden lassen wollte, so mußte er ihr Geld in Höhe des Brautpreises geben und sie für die Wittwe, die sie mitgebracht hat, entschädigen. Auch die falsche Hausabfuhr der Frau gilt als Scheidungsgrund. Wenn die Frau „das Wirtschaftsgeld beiseite schafft, ihr Hausgerät veräußert“ oder selbst davon gehen will, so kann sich der Mann von der Frau nur durch eine Erklärung seinerseits scheiden lassen und braucht ihr kein Scheidungsgeld zu geben. Wenn die Frau selbst eine Scheidung wünscht, so wird zunächst untersucht, ob sie dafür einen ausreichenden Grund hat, ob etwa ihr Gatte „außer Haus geht und sie allzu sehr erniedrigt hat.“ Wenn dann sie selbst keine Schuld trifft, so kann sie mit ihrer Wittwe in das Haus ihres Vaters zurückkehren. Die Verweigerung des ehelichen Verkehrs leidet nach dem Gesetzestexte die Frau in die positive Form: „Nicht wirst du mich mehr umfassen.“

durch einen Eid reinigen. Eine Ehefrau durch able Nachrede schlecht zu machen, ohne seine Behauptung beweisen zu können, galt als so schändlich, daß der betreffende Verleumder vor den Richter gebracht wurde und ihm „die Schläfen geschoren wurden“. Eine Frage, die gerade die neuzeitliche Dichtung viel beschäftigt hat, die Heirat einer Frau mit einem anderen Manne während einer Verschollenheit des ersten Mannes, das berühmte „Enoch Arden“-Problem, wird ebenfalls schon im Gesetz geregelt. Wenn nämlich ein Bürger kriegsgefangen und daheim in seinem Hause nichts zu essen war, so durfte die Frau zu einem anderen Manne gehen, mußte aber zum ersten zurückkehren, wenn dieser wieder heimkam. Doch die Kinder aus solch zweiter Ehe verblieben dem Vater. Wenn dagegen der erste Mann ein Verräter an seiner Heimat war, „seine Stadt aufgegeben hat“, gelohenen war, so durfte die Ehefrau bei seiner Heimkehr nicht zu ihm zurückkehren, sondern blieb bei dem zweiten Manne.

Sehr seltsam ist es, daß auch Ehen mit Priesterinnen geschlossen werden konnten, die weder bei den heidnischen Priesterinnen des kassitischen Altertums noch bei den katholischen Nonnen zulässig waren. Es gab niedere und höhere Priesterinnen. Die niederen konnten heiraten und Kinder gebären, die höheren wohl heiraten, aber nicht selbst Kinder zeugen, doch mußten sie dem Gatten durch eine andere Frau Kinder verschaffen. Dabei sind noch allerlei einzelne Möglichkeiten vorgesehen.

Endlich ist auch die Frage der Blutschande geregelt. Wenn beispielsweise ein Vater mit der von ihm selbst dem Sohne bestimmten Schwiegertochter den Verkehr ausübt und dabei „gegriffen“ wird, so soll er ins Wasser geworfen werden, ebenso wie die eheverlethene Frau mit dem Ehebrecher, wie im Begegnung erwählt. Wenn jedoch der Sohn selbst noch nicht mit der Schwiegertochter verkehrt hat, dann hat der Vater nur eine Buße zu zahlen, und sie selbst kann sich „einen Gatten nach ihrem Herzen suchen“. Wenn schließlich ein Sohn nach dem Tode seines Vaters „im Schoße seiner Mutter schläft“, dann soll man sie alle beide verbrennen.

Es ist nicht uninteressant, diese alten Gesetzbestimmungen mit unserer Auffassung von heute zu vergleichen. Manche Verhaltensregeln sind noch vorhanden.

Henni Lehmann.

Vom Eherecht ist eigentlich nur bei der Frau die Rede. Hier sind die Strafen sehr streng. Wenn eine Ehefrau bei dem „Zusammenruhen mit einem anderen Manne geirritet wird“, so sollen sie beide gebunden und ins Wasser geworfen werden. Der Ehemann hat jedoch das Recht, seiner Frau das Leben zu schenken. Wird die Frau zwar des Ehebruchs angeklagt, aber nicht dabei „gegriffen“, so kann sie sich

Doch sehr gut vertragen. Solche Leute sollen unbedingt wenigstens Kompotte und Obstsalate zu sich nehmen, um nicht vollkommen die Segnung dieses wichtigen Nahrungsmittelträgers zu verlieren.

Genauere Versuche an einigen Universitätskliniken, die mit ausgeprägter Akzeptanz angesetzt worden sind, haben immer wieder gezeigt, welche ungünstigen Vorteile die Obstsalate für den Darm haben. Es wird angenommen, daß die Gerbstoffe, welche die meisten Früchte enthalten, die oberflächlichen Zellschichten im Darmkanal verdichten und so gegen alle Reize widerstandsfähiger machen. Ferner wird eine Limitierung der Gesamtheit in der Darm ja in gewaltiger Menge befallenden Bakterien hervorgerufen und daher der Gefahr einer Infektion in vielen Fällen aus dem Wege geräumt. Die Fällung des Darmes ist eine einfache Hebelwirkung, daß durch die Fällung des Darmes mit den weichen schwammigen Fruchtmassen eine mechanische Reinigung auf das beste und einfachste herbeigeführt wird.

Trotz aller dieser Vorteile kann man immer wieder dazu geraten werden, sich vor Genuss des rohen Obstes besonders in der Stadt einer kleinen Mühe zu unterziehen, die oft tauschbar belohnt wird. Genauere bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß auf der Oberfläche einer kleinen Johannisbeere nicht weniger als 15.000 Bakterien ihr Dasein fristen, während eine Pfirsich sogar die doppelte Anzahl beherbergt. Auf Kirichen wurden im Durchschnitt 10.000 dieser kleinen Lebewesen gefunden. Diese wissenschaftlichen Untersuchungen brauchen uns jedoch noch keinen allzu großen Schreck einzujagen, da ja die meisten dieser Bakterien harmlos sind. Trotzdem können auch einmal gefährliche darunter sein. Wir sollen uns daher ruhig des einfachen Mittels einer kurzen Abwaschung bedienen.

## Internationale Erziehungskrise

Es geht ein Schlagwort um: Erneuerung der Erziehung. Solange man in Schule und Familie, Kindergarten und Hort mit den bewährten erzieherischen Grundgedanken auskam, die seit Pestalozzi in hundertjährigen Abwandlungen angewandt worden sind, konnten es sich die Erneuerer der Erziehung leisten, nur mit annähernden, allgemeinen Wendungen auf die neuartige Frage zu antworten, zu welchem Zweck eigentlich die Erziehung erneuert werden soll, und worin das Wesen dieser Erneuerung zu beruhen habe. Das ist in den letzten Jahren, besonders in den letzten Monaten, merklich anders geworden. Der Grundgedanke aller Erziehungsmethoden ist immer gewesen, daß es die bürgerliche Gesellschaft die Gewähr für eine gesunde und soziale Entwicklung der Kinder biete. Es ist verständlich, daß dieser Grundgedanke leicht und ungerührt in der Erziehung beibehalten worden ist, solange die Familie in der Tat wichtige, produktive Funktionen innerhalb der Gesellschaft ausübte. Heute aber, da die Familie bei uns meistens kaum mehr als eine Notgemeinschaft von Menschen darstellt, die verschieden alt sind, verschiedene Arbeitsstätten haben, oder verschiedenen Stufen der Erwerbslosenfürsorge zugehört sind, und die soziales nur nebenbei auch noch miteinander blutsverwandt sind, müssen die Grundgedanken der Erziehung einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Diese Notwendigkeit kam deutlich zum Ausdruck, als der Weltbund für die Erneuerung der Erziehung in der Zeit vom 29. Juli bis 11. August seine sechste Weltkonferenz in Nizza abhielt. Von den 1200 Kongressmitgliedern, die aus 43 verschiedenen Staaten der Erde zusammengekommen waren, gehörten die allermeisten pädagogischen und psychologischen Instituten der Vorkriegszeit an. Aber auch die meisten standen unter dem erschütternden Eindruck der Weltkrise, die in allen Staaten — wenn auch nicht überall so deutlich sichtbar wie bei uns — unmittelbar auch das Erziehungsweisen befristet. Denn auch in jenen Ländern, wo noch nicht, wie in Deutschland, mehr als 1/2 Schülerjahre der drei letzten Jahrgänge ohne Beschule und Arbeit sind, ist deutlich sichtbar, daß der Individualismus mit seinem ständigen Befehl innerhalb der Vorgesetzten eine andere Organisierung des sogenannten Privatlebens der Proletariermassen erfordert, als die der Familie. Daß wir uns schnell an veränderte Lebensbedingungen gewöhnen und sie verändern können, daß wir an neuen Arbeitsstätten mit unsern Genossen sofort in tätige Verbindung treten und uns überall bedeutend fühlen, wer es eben überall auf unsere produktive Arbeit ankommt, all das ist in der heutigen Phase der monovalenzialistischen Produktion der Welt ein wichtiger als die Frage der Blutsverwandtschaft. So kommt es, daß die Bedeutung der Familie — aus Gründen der

inneren Struktur des heutigen Kapitalismus — so sehr und so schnell abgenommen hat, daß es jetzt schon den bürgerlichen Pädagogen aller Welt auffällt. Aber was uns selbstverständlich ist, nämlich daß das Schwergewicht aller Erziehungsanstalten folgerichtig mehr und mehr den Kindern und Jugendorganisationen selber zufällt, — das auszudenken, Augenorganisationen selber zufällt, — das auszudenken, läßt den Vertretern der offiziellen Pädagogik vieler ausländischer Staaten noch unmaßlich zu sein. Denn der Kongress in Nizza ergriffte sich — in seinem theoretischen Teil — fast ausschließlich in Bezugswortungen: „Metret die Familie!“. Auf die Frage, wer sie denn retten soll, erwiderte aus dem bürgerlichen Lager die viestimmige Parole: „Das müssen die Politiker tun“. Einige Sozialisten regten an, der Kongress möge doch den „Politikern“ einige praktische pädagogische Hinweise geben, wie sie die Familie „retten“ könnten. Das taten die Söhne der internationalen bürgerlichen Pädagogik nun allerdings nicht, schimpften dafür aber die Urheber dieser Anregung „Kommunisten!“. Das könnte wie ein dummes Witz anmuten; aber wir würden der Schwere der Situation nicht gerecht, wenn wir darüber nur lachten und nicht sahen, daß sich hinter der scheinbaren Groteske die steigende Angst eines völlig desorientierten Teils der Bourgeoisie verbirgt. Die internationale Erziehungskrise ist offenbar.

## Kulturideal, nicht Kohheit

Mädchen und Frauen — auf, ins Dritte Reich!

In heutigen Deutschland sind durch die politischen Rowdys um großen Teil politische Methoden üblich geworden, die eines Kulturvolkes nicht würdig sind. Es ist die Aufgabe der sozialistischen Frau, dieser Verrohung eine politische Propaganda gegenüberzustellen, die ohne Rücksicht auf den Augenblickserfolg der sachlichen Arbeit und einer höheren ethischen Auffassung die Wege ebnet. Was für viele unserer Gegner ein Schlagwort ist, die Entgiftung der politischen Unmoralität, das ist für die Frau eine praktische Aufgabe von unerhörter Eindringlichkeit. Sie ist schwer zu erfüllen in einer Zeit, in der Herrschaftswort über den Aufbauphilosophen triumphiert.

Für die sozialistische Frau aber, die im Mikrokosmos gegen den Wahnsinn des Krieges, im kapitalistischen Staat gegen Unterdrückung und Ausbeutung, für Freiheit und Menschlichkeit ihre Stimme erhebt, ohne die Nachmittel der Kunst zu fürchten, ist diese Aufgabe nichts weiter als ein selbstverständliches Teilgebiet ihrer arbeitsvollen Tätigkeit, ihres Ringens um eine höhere Sittlichkeit, um lebendige kulturelle Werte der Völker.

Diese im Ethischen verwurzelte unerschütterliche geistige Basis gibt der sozialistischen Frau der Gegenwart die innere Bereicherung, neue Anhänger und Freunde zu werben. Sie gibt ihr die Kraft, der schweren wirtschaftlichen Not standzuhalten und den arbeitslosen, starren Optimismus, der gerade deshalb, weil er die Gegenwart für erkant hat, alles einseitig für die Gestaltung der Zukunft.

## Die verschiedenen Nazigefichter

Der freie Angestellte, das Organ des JdW., bringt verschiedene Ansichten von Naziführern zur Frauentrage und fragt: Ja, was stimmt denn nun eigentlich?

So Gregor Straker, der Nazimann:

„... daß die Frau aus dem Produktionsprozeß verdrängt werden müsse, und daß man ihr im Dritten Reich beibringen werde, mit dem Geld, was der Mann nach Hause bringt, auszukommen. Butz und Weibsbrot werden verschwinden, dafür werden die Nazis die gute alte Erbsenuppe wieder zu Ehren bringen...“

So Elisabeth Zander, die Nazifrau:

„... Der Staat braucht die Mutter. Er braucht auch die berufstätige Frau. Das Dritte Reich kann nicht im Handumdrehen die Lücke ausfüllen, die der Weltkrieg gerissen hat und die nun einmal da ist. Das Dritte Reich kann auch nicht für jedes Weibchen den Mann finden, der es ernährt. Es fehlen auch vorläufig die Mittel, das Herdfeuer in Brand zu setzen, an dem die Frau leben kann, um für Mann und Kinder hausfraulich zu sorgen. Der Wohlstand, der Wohlfahrtsunterstützte kann natürlich nicht helfen. So läßt sich nicht, daß wir die Not der Stunde nicht sehen. Das Dritte Reich wird vielleicht die Frauen noch mehr zur Arbeit heranziehen müssen, als das bisher schon geschah.“

Zusammenfassend: Der Völkische Beobachter:

„Nicht aus dem Beruf verdrängen will der Nationalsozialist die Frau, vielmehr will er sie dem ihr von der göttlichen Vorsehung vorbehaltenen Beruf als Wächterin des Blutes zuführen.“

Das also ist der neue Beruf. Na, denn man los!

## Obstessen im Spätsommer

Die meisten wissenschaftlichen Ernährungsgrundrätze haben mehr und mehr gezeigt, einen wie großen Nährwert das Obst hat. Es gelingt auch nicht, alle lebenswichtigen Stoffe beim Kochen und Konservieren der Früchte zu erhalten, wenn man auch nicht leugnen kann, daß bisweilen übertriebene Vorsicht über minderen Nährwert gefochten Obstes besteht. Es läßt sich ja leider nicht bestreiten, daß sehr viele Personen mit empfindlichem Magen und Darm trotz aller Antireizungen und Vorsicht immer noch dem Genuss von Obst. Obst beschwerden bekommen, während sie gelochtes

Anna Blos.